

## Wenn die Wertschätzung ausbleibt

**AKTION** Initiative wirbt auf dem Ludwigsplatz für mehr Anerkennung im Beruf

**Wertschätzung als menschlicher und ökonomischer Wert ist Thema der Initiative „Heartleaders“. Auf dem Ludwigsplatz warb sie für mehr Anerkennung im Beruf.**

Welcher Arbeitnehmer kennt das nicht? „Nicht geschimpft, ist gelobt genug“, gilt bei der einen Firma. Bei der anderen gibt es freitags Pizza für die, die Überstunden machen. Das ändert zwar nichts am verlorenen Abend, aber die Geschäftsführung zeigt, dass sie das Engagement sieht und schätzt.

„Wertschätzung“ für die Mitarbeiter ist das Thema der Initiative „Heartleaders“, die auf dem Ludwigsplatz mit Schokoladenherzen und einem Traktor als Blickfang warb.

„Studien zeigen, dass bis zu 80 Prozent der Mitarbeiter Dienst nach Vorschrift machen“, erklärt Initiatorin Karin Uphoff. Der Grund: Oft werde Wertschätzung vermisst. Dabei sei die gar nicht so schwierig.

Da die Kommunikationstrainerin an der Stelle Nachholbedarf sieht, bringt sie in Veranstaltungen Führungskräfte und Mitarbeiter mit Experten zusammen. Dabei gehe es um Erfahrungsaustausch und darum, wie verschiedene Wertschätzungsformen gelebt werden können.

Die Initiative ist Teil von Karin Uphoffs Marketingfirma. „Um Unternehmen anzusprechen, muss es professionell sein“, erklärt die PR-Expertin. Die Initiative wäre auch als Verein umsetzbar gewesen, räumt sie ein, aber als Firma könne sie vieles schnell

umsetzen. Das Netzwerk umfasst seit seiner Gründung vor etwa einem Jahr Führungskräfte, Coaches, Unternehmensberater oder Hochschullehrer für Personalmanagement.

Dienst nach Vorschrift bedeutet ein Viertel weniger Leistung, erklärt Karin Uphoff. „Wenn man nur einen Teil der Mitarbeiter mitnimmt und weniger Fluktuation besteht, wird es ein ökonomischer Faktor.“ Zudem seien Unternehmen heutzutage auf mitdenkende Mitarbeiter angewiesen, sagt die Unternehmensberaterin.

### Milliardenkosten durch innere Kündigung

Eine Studie des Gallup-Instituts von 2013 bestätigt Karin Uphoff. Die volkswirtschaftlichen Kosten der ganzen inneren Kündigungen in Deutschland sollen zwischen 98,5 und 118,4 Milliarden Euro jährlich liegen.

Unterstützt wurde Uphoff auf dem Ludwigsplatz von Christoph Raatz, Ingenieur und Vertriebsexperte. Der Traktor auf dem Ludwigsplatz gehört ihm.

Beide kommen mit Passanten ins Gespräch. Chefs müssten nicht unbedingt darunter sein, erklärt Uphoff. „Oft wird eine Empfehlung durch Dritte stärker wahrgenommen, als wenn man es selbst direkt anspricht.“ Über Mitarbeiter komme die Idee in die Unternehmen oder auch in die Betriebsräte. *mawi*

**Internet:** Informationen zu der Initiative gibt es im Internet unter [www.heartleaders.de](http://www.heartleaders.de).

# Ab halb drei im Shopping-Rhythmus

**EINZELHANDEL** Großer Andrang in der Darmstädter Innenstadt am verkaufsoffenen Sonntag – Nicht jeder ist begeistert

VON FINN HOLITZKA

**Die Ernst-Ludwig-Straße wird zum Ku'damm, der Stadtkirchplatz zum Stadtpielplatz und die Wilhelminenstraße zur Genussmeile: Am verkaufsoffenen Sonntag bei spätsommerlichem Wetter präsentiert sich die Darmstädter Innenstadt als Erlebniswelt für Shoppingqueens, Gourmets und Spaziergänger.**

Um kurz vor 13 Uhr sieht es im Herzen Darmstadts noch recht bedächtig aus: Die Cafés und Bistros am Marktplatz sind zwar gut besucht, die meisten Kunden lassen sich aber ganz in Ruhe ein Getränk munden. Viele Radfahrer sind unterwegs. An verschiedenen Orten hat das Luisencenter Strandliegen aufgestellt, die gut zum Sonnenbad taugen – oder zum Ausnüchtern nach dem Weinfestbesuch am Vorabend, wie ein junger Mann mit Sonnenbrille erzählt. Doch der entspannte Eindruck täuscht – schon bald wird die Innenstadt bevölkert von Freunden des Stadtbummels oder der Schnäppchenjagd.

Epizentrum des sonntäglichen Konsumandrangs ist die Centralstation, in deren Erdgeschoss die Darmstädter Szeneläden einen „Super Sale“ proklamiert haben. Drinnen herrscht Trubel, die Wühltische borden über, das Ganze erinnert an einen orientalischen Basar. Fabienne und Mara haben jedenfalls genug. „Da drinnen ist es uns zu warm“, sagen die Freundinnen. „Wir suchen nichts Bestimmtes, sind eher spontan gekommen.“

Neben dem Einkauf bietet Darmstadt heute noch ganz an-



Von sonntäglicher Ruhe war gestern Nachmittag in der City nichts zu spüren.

FOTO: CLAUD VÖLKER

dere Entdeckungen: Im City Carree hat der „Mitmachzirkus Hallöchen“ seine Zelte beziehungsweise seine Hüpfburg aufgeschlagen. Auch am Ludwigsplatz und der Stadtkirche gibt es Spielmöglichkeiten für Kinder. Im Boulevard trällern Andy und Bob von der Band „Best Before After“ Coversongs und eigene Stücke zu Akustikgitarrenklängen. Und der Weiße Turm ist ebenso für Besucher geöffnet wie der Lange Ludwig.

Unter diesem haben Denise Wilke und Johannes Aull ihren Lilien-Fanshop postiert, inklusive Ticketschalter für Spiele des

Zweitligisten Darmstadt 98. „Gerade an so einem Sonntag ist es wichtig, Präsenz zu zeigen und ansprechbar zu sein“, sagt Denise Wilke. Der Andrang auf den Fanshop sei seit dem Aufstieg explodiert: „Es ist Wahnsinn, wir sind permanent ausverkauft.“ Gekauft werde alles, von der Brotdose bis zum Trikot.

### Erst mal ein Kaffee

Hauptziel der meisten Passanten bleiben indes die Modeläden. Im „Mamacia“ in der Luisenstraße ist die Kundschaft am frühen Mit-

tag noch überschaubar, Inhaber Naser Selmanaj beruhigt das allerdings nicht: „Die Leute kommen erst mal und trinken einen Kaffee. So ab 14.30 Uhr kommen sie dann in den Shopping-Rhythmus.“ Dank des relativ späten Beginns kann Selmanaj mit dem zusätzlichen Arbeitstag gut leben. „Das ist positiv. Die Leute sind entspannter, die Stadt wird belebt. Und sonntags können die Menschen zuhause eh nichts anfangen“, sagt der Ladenbesitzer.

Einer seiner Kollegen, Inhaber eines Modegeschäfts in der Schulstraße, der nicht namentlich genannt werden möchte,

sieht das anders. „Für mich ist das ganz klar Arbeit“, sagt er, „ich könnte da auch drauf verzichten.“ Durch den Konkurrenzdruck im Einzelhandel könne man sich einen Tag ohne Umsatz jedoch nicht erlauben.

Während sich in der Vergangenheit die Evangelische Kirche, die Gewerkschaft Verdi sowie die „Allianz für den freien Sonntag“ gegen das Wochenendshopping ausgesprochen hatten, blieben Proteste diesmal aus. Der Grund: Im Rahmen eines traditionellen Festes wie dem Weinfest ist die Ladenöffnung am Sonntag erlaubt.

Manfred und Monika Lust genießen den Nachmittag mit einem Rebensaft. Die Pensionäre sind zum Weinfest gekommen, sehen das Einkaufstreiben mit gemischten Gefühlen. „Solange es im Rahmen bleibt, ist das schön zu beobachten. Aber das Personal darf nicht ausgequetscht werden wie eine Zitrone.“ Es müsse auch Pausen geben: „Man kann nicht immer nur Action und Sale haben, Leerlauf gehört dazu. Man muss auch mal nichts machen können.“

Lukas, Max, Florian und Matze scheinen jedenfalls die einzigen Darmstädter zu sein, die vom verkaufsoffenen Sonntag nichts mitbekommen hatten. Die vier Jungs vom TSG Darmstadt wollten die vermeintlich menschenleere Innenstadt nutzen, um sich im Parkoursport zu üben. Damit war es dann wohl nichts.



Eine Fotogalerie vom Darmstädter Weinfest gibt es auf [www.echo-online.de](http://www.echo-online.de)

## BRIEFE AN DIE REDAKTION

### ENERGIEPOLITIK

## Wirtschaftliches Desaster

Zum Artikel „Nur 30 Stunden am Netz. Energie: Vorgaben bremsen HSE-Gasturbinenkraftwerk – Hessens Umweltministerin Hinz sieht Änderungsbedarf“ vom 22. August im Lokalteil Darmstadt:

Als Leser ist man schon erstaunt, wie die Folgen einer verfehlten Energiepolitik dargestellt werden. Das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) und der vorverlegte argumentativ nicht nachvollziehbare Ausstiegsbeschluss der Bundesregierung aus der friedlichen Nutzung der Kernenergie sind die tieferen Ursachen des wirtschaftlichen Desasters der HSE.

In Gera hat das abzuschreibende neue Gaskraftwerk maßgeblich zur ersten Insolvenz eines kommunalen Versorgungsunternehmens geführt. Solange keine entsprechenden Energiespeicher vorhanden sind, führt der weitere Ausbau insbesondere

der kräftig an der Energiewende mitverdient (zur Zeit ungefähr zwei Milliarden pro Jahr, Tendenz steigend).

Industrie einschließlich Handel und Gewerbe verbrauchen über 60 Prozent des Stroms 24 Stunden am Tag. Was sind die Folgen, wenn der Wind nicht weht und die Sonne nicht scheint?

Die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) beschneidet dem EEG in ihrem

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinngemäß zu kürzen.

Gutachten (2014), dass es weder einen Innovationsschub auslöst noch den CO<sub>2</sub>-Ausstoß verringert hat, beides die wesentlichen Gründe für seine Einführung.

Deshalb gehört das EEG abgeschafft, damit die Wirtschaft in moderne Gasturbinenkraftwerke investiert und bestehende wirtschaftlich betriebene werden können. Dadurch würde auch der CO<sub>2</sub>-Zertifikatenhandel wieder die entscheidende Bedeutung zur CO<sub>2</sub>-Reduktion erhalten.

**Dr. Reinhard Ballhorn**  
Büschelstraße 11  
64297 Darmstadt

Leserbriefe sollten nicht länger als 30 Zeilen (Schreibmaschine) sein.

re der Windkraftanlagen an Land zur weiteren Geldvernichtung und Zerstörung von Natur und Kulturlandschaften, zur Kostenbelastung der Bürger sowie zu Steuereinnahmen des Bundes,

### MÜHLTALBAD

## Becken sanieren

Zum Leserbrief von Dr. Elisabeth Krimmel „Mühltalbad: Spaßgeräte nicht nötig“ vom 26. August im Lokalteil Darmstadt:

Ich kann mich der Meinung von Dr. Elisabeth Krimmel in jedem Punkt anschließen. Die Becken müssen saniert werden, eine Wasser-Heiz-Anlage

sollte eingebaut werden, damit man auch in sonnenarmen Zeiten das Schwimmbad gerne nutzt.

Bei gutem Wetter langweilt sich niemand im Mühltalbad.  
**Ruth Prüfer**  
Grazstraße 3  
64297 Darmstadt



**Ice-Bucket-Challenge:** Die American-Football-Spieler der Universität von Tennessee in Knoxville begießen ihren Trainer Butch Jones mit Eiswasser. ECHO-Leser Simon Bartonek möchte das Ende dieser Challenge einleiten und die Menschen bitten, sich auf das Spenden zu konzentrieren.

ARCHIVFOTO: KNOXVILLE NEWS SENTINEL

### ORGANSPENDEN

## Kein Grund, sich zu verweigern

Zum Artikel „Herzzentrum im Visier. Organpende: In Berlin sollen Wartelisten manipuliert werden sein“ vom 23. August auf der Titelseite:

Ich kann einfach nicht verstehen, wie man aus der aktuellen Situation zum Schluss kommen kann, dass man besser keine Organe spenden sollte. Wenn jemand nach einem Unfall ins Krankenhaus kommt, erwartet er selbstverständlich, dass alles Mögliche für ihn getan wird und zur Verfügung steht. Das fängt bei der Blutkonserven an und ist natürlich im Bedarfsfall auch ein Platz auf der Liste für Spenderorgane. Woher sollen diese Organe denn kommen?

Natürlich ist es nicht gut, wenn bei der Vergabe der Organe manipuliert wird. Aber das ist doch kein Grund, sich deshalb „aus Trotz“ einer Organpende zu verweigern. Es stehen nur Menschen auf der Warteliste, die

ganz dringend ein Ersatzorgan brauchen. Niemand lässt sich zum Vergnügen eine Niere oder ein Herz implantieren. Man muss sich nur mal vorstellen, was das für einen Patienten bedeutet, wenn er meist dreimal pro Woche für jeweils vier bis acht Stunden

Leserbriefe erreichen die Redaktion als Brief unter der Adresse

**Darmstädter Echo**  
Holzhofallee 25 – 31  
64295 Darmstadt

oder als E-Mail unter

**Leserbriefe@darmstaedter-echo.de**

Leserbriefe erreichen die Redaktion auch unter der Fax-Nummer 06151 387-666 807

zur Dialyse kommen muss. Die Hämodialyse ist zeitaufwendig – mit allen Einschränkungen, die sich daraus für eine Berufstätigkeit und einen normalen Alltag ergeben. Und eine Diät muss auch eingehalten werden.

Warum müssen diese dringend benötigten Organe ungenutzt verfaulen? Wenn sich jeder einen Organspendeausweis besorgt, dann muss kein Angehöriger im Krankenhaus in einer gefühlsmäßigen Ausnahmesituation dazu Stellung nehmen. Wenn man diese Entscheidung selbst trifft und öffentlich macht, erspart man seinen Angehörigen diese zusätzliche Belastung. Und aufwendig ist das Ganze auch nicht. Den Organspendeausweis kann man sich schicken lassen oder aus dem Internet ausdrucken.

**Wolfgang Klos**  
Pfungstädter Straße 104  
64347 Griesheim

### ALS-SPENDENAKTION

## Eis-Challenge beenden

Zur Berichterstattung über die Eiskübel-Challenge als Spendenaktion für Erkrankte an ALS (Amyotrophe Lateralsklerose), einer degenerativen Erkrankung des motorischen Nervensystems im Gehirn:

Zunächst einmal fing die ALS-Ice-Bucket-Challenge an, weil viele Menschen von der Erkrankung betroffen sind. Bei dieser Challenge soll sich jeder, der von seinen Freunden dazu aufgefordert wurde, einen vollen Eimer mit kaltem Wasser und Eiswürfeln über den Kopf schütten und nebenbei noch drei weitere Freunde für diese Challenge nominieren.

Der Hintergedanke zu dieser Challenge ist nicht nur der Spaßfaktor, sondern das Spenden. Wenn ich auf Facebook gehe, sehe ich nur viele etwaige Videos

von meinen Freunden und Kollegen, die diese Challenge absolviert haben und mit einem Videobeweis auf Facebook gestellt haben.

Auch ich wurde mehrmals zu dieser Challenge nominiert und habe auch selber mitgemacht. Dazu gibt es sogar auch einen Videobeweis. Leider sehen viele Menschen, die diese Challenge absolvieren, nicht den Sinn und Zweck des Ganzen und spenden nichts. Doch trotzdem ufer das Ganze aus, sodass es in vielen Ländern schon sehr viele Verletzte und auch Tote gibt.

Daher möchte ich das Ende dieser Challenge einleiten und die Menschen bitten, sich nur auf das Spenden zu konzentrieren.

**Simon Bartonek**  
Weinbergstraße 14  
64285 Darmstadt

### MÜHLTALBAD

## Ewwerschter Spaßbad

Zum Leserbrief von Dr. Elisabeth Krimmel „Mühltalbad: Spaßgeräte nicht nötig“ vom 26. August:

Dem Leserbrief von Frau Dr. Krimmel kann ich nur voll und ganz zustimmen. Auch ich gehöre seit etlichen Jahren in der Saison zu den fast täglichen Gästen des Mühltalbades, insbesondere als „Frühschwimmer“. Unser „Ewwerschter“ hat eine ganz einmalige Atmosphäre, eine tolle Aufteilung in Nichtschwimmer-, Schwimmer- und Sprungbecken und eine fantastische Lage.

Das Becken hat dringend eine Erneuerung nötig, ebenso die Heiztechnik, die Dächer... das steht außer Frage, aber man sollte es ansonsten lassen, wie es ist. Wer im Sommer, insbesondere in den Schulfreien sieht, wie viele Familien sich hier ohne „Zwangsbespaßung“ amüsieren, wundert sich, wer auf die

Idee kommt, dass das Mühltalbad nicht jetzt schon ein Spaßbad ist.

Die Stadt sollte das Bad so sanieren, wie es Frau Dr. Krimmel schon vorgeschlagen hat. Dabei

Diese Rubrik ist ein Meinungsforum und gibt nicht die Ansicht der Redaktion wieder.

sollte vorsichtig mit der Substanz und dem zur Verfügung stehenden Geld umgegangen werden, damit noch viele Generationen ihr „Ewwerschter Spaßbad“ nutzen können und nicht in nächster Zeit die Flammenschrift „Pfungstadt“ an der Wand erscheint.

**Stefan Graf**  
In der Hohl 4  
64367 Mühltal